

## **Gott ist wirklich mein Vater**

### **Liebender Vater auch im Leid**

Hildegard Fischer

Wenn ich ganz ehrlich bin, ich kann mir eigentlich gar nicht vorstellen, wie Menschen, die wirklich gar nicht glauben, mit sich und dem Leben und mit Sorgen klar kommen... Für mich ist der Glaube an Gott, die Überzeugung, dass ER da ist, dass ER als guter Vater für mich sorgt und fügt, fester (und unverzichtbarer) Bestandteil meines Lebens.

Was mir so im Alltag begegnet, ist kein Zufall, sondern von Gott geschickt, für mich, aus Sorge um mich ... Das macht eine besondere Qualität in meinem Leben aus, ich kann Schönes viel mehr genießen, wenn ich es bewusst als Geschenk Gottes erlebe.

Daraus entsteht bei mir dann auch ganz schnell ein kurzes Gebet. Wenn ich etwa besonders Schönes sehe, ist das ein stilles "Danke". Wenn ich allein unterwegs bin, genieße ich es, das auch laut sagen zu können (auch wenn das gelegentlich schon mal andere Menschen heftig verwirrt, die entgegen meiner ersten Meinung doch in Hörweite waren...).

Wenn ich mir die Zeit nehme, diese vielen kleinen "Danke" zusammenzutragen und dabei zu sehen, wie mein Leben geführt worden ist durch Gott, dann entsteht aus den vielen kleinen Ereignissen eine Grundhaltung der Geborgenheit und des Angenommenseins

### **Als Gott schwieg...**

Vor langer Zeit, während meines Studiums, hatte ich die Möglichkeit Schalom Ben-Chorim, einen der bekanntesten jüdischen Theologen, kennen zu lernen. Er hat verschiedene Aufsätze und Vorträge, die er verfasst hat und die sich alle um die Frage drehen, ob es noch eine Theologie nach Auschwitz geben kann, unter den Titel gestellt "Als Gott schwieg – ein jüdisches Credo".

Schon nach wenigen Minuten herrschte im Hörsaal andachtsvolle und gleichzeitig bedrückende Stille, denn Schalom Ben-Chorim gab eindrucksvoll Zeugnis von seinem Glauben, ohne auch nur etwas vom Holocaust, der "tiefsten Nacht der Gottesfinsternis" zu vergessen oder zu beschönigen.

Nur ein beeindruckendes Erlebnis mit einem großen Theologen???

Ein so tief beeindruckendes Erlebnis, weil es zutiefst das Wesen unseres Glaubens ausmacht: wir glauben an Gott, wir glauben an Gott, der uns zusagt, dass kein Haar von unserem Haupte fällt, ohne dass er es weiß und will; wir glauben an Gott, der uns ermuntert nicht ängstlich zu sorgen, denn er sorgt für uns; wir glauben an Gott, der uns zusagt: Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergisst, ich vergesse Euch nicht; wir glauben an Gott, den wir Vater nennen dürfen und glauben auch an Gott, der seinen eigenen Sohn einen grausamen Tod für uns sterben lässt.

Wir glauben an einen uns zugewandten Gott, aber dieser Glaube schließt Leid und Kreuz nicht aus, macht die Augen nicht davor zu und vergisst nichts vom Leid und Kreuz, im Gegenteil, das Kreuz wurde zum Symbol unseres Glaubens.

Was für die Kirchengeschichte, was für unseren Glauben gilt, gilt im Kleinen auch für jeden von uns: Wir dürfen an Gott, unseren Vater voller Kindlichkeit und Vertrauen glauben und wir werden Gott erfahren – und doch wird es Leid und Kreuz in unserem Leben geben. Glaube ist weder eine Versicherung gegen Leid, noch ist Leid die Folge von schlechten oder nicht ausreichendem Beten... Die Frage nach dem Leid und dem gleichzeitigen Glauben an einen liebenden personalen Gott ist nicht erst seit dem Holocaust aktuell, schon von Hiob oder Jona wird diese Frage als zentraler Kampf ihres Glaubens berichtet... Und im letzten muss jeder von uns sich seine Antwort an Gott erkämpfen, wenn der liebende Vatergott Kreuz und Leid schickt, wenn Gott in meinem Leben schweigt ....

### **Für MEIN Leben...**

Klingt ja klasse; d.h. irgendwann erwischt's mich, bis dahin sollte ich also am besten den Kopf einziehen und hoffen, dass es irgendwie an mir vorüber geht???? Viele Menschen leben sicherlich nach dieser Haltung – aber (erstens) funktioniert das sowieso nicht (eigene Erfahrung !!! – keine Theorie) und (zweitens) ist es nicht ehrlich Gott gegenüber.

Gott ist kein Schönwettergott – und hat das auch nicht versprochen, ebenso wenig ist er ein rächender-, strafender Gott – und hat auch das nicht "angedroht". In der Bibel gibt Gott sich den Namen "Ich bin der Ichbinda".

Ich bin da - ist das Wesen unseres Gottesbildes. Ganz praktisch heißt das für mich im Alltag – gerade wenn es mir gut geht – die Nähe und Liebe Gottes nicht gleichgültig als "so ist das eben" zu nehmen, sondern ganz bewusst mich sensibel zu machen, die Nähe und Liebe Gottes erleben zu können, zu danken für das viele Gute, das Gott mir schickt. Ich kann nur empfehlen, diese Erlebnisse ‚haltbar‘ zu machen und immer wieder in Erinnerung zu rufen. So lösche ich bestimmte E-mails nicht, hebe in meiner Wohnung und im Hausheiligtum eine mehr als kuriose Sammlung von Erinnerungszeichen auf ... Genauso sollte es in schweren Situationen und Zeiten sein, es ist zwar schwerer, aber gerade die Zeit, in der wir Leid erfahren kann zu einer tiefen Gotteserfahrung werden .... wenn ich die Erfahrung machen kann, dass Gott wirklich sagt: "Ich bin da" .

Als ich vor einigen Jahren heftig krank war, habe ich aus dieser Erfahrung heraus die Kleine Weihe um ein Wort erweitert (mehr verrate ich nicht!!!!) ... aber ich kann jedem empfehlen, das auch einmal zu versuchen!